Nr. 255 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 5. November 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. - Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Aufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen

Der deutsche Botschafter bei Laval und Briand — Genaue deutsche Vorschläge erwünscht — Aber Amerika soll helfen

Paris. Die erste Unterredung des Botschafters von Hoesch mit Laval und Briand nahm 2 Stunden in Anspruch. Laval gab zunächst Erläuterungen über den Gang und die Ergebnisse der Washingtoner Verhandlungen. Daran schloß sich eine Erörterung der schwebenden Finanzfragen, zu der auch Finanzminister Flandin und Ministerialdirektor Bizot hinzugezogen wurden. Deutsche Vorschläge sind bei dieser Gelegenheit nicht gemacht worden.

Von französischer amtlicher Seite wird folgende Verlautbarung veröffentlicht: Ministerpräsident Laval hat dem deutschen Botschafter von Hoesch von dem Inhalt seiner Besprechungen mit dem Präsidenten Hoover über die Wiederherstellung der normalen Regelung des Youngplanes nach Ablauf des Moratoriums Kenntnis gegeben.

*

Ueber die Unterredung sind in der Pariser Abendpresse die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Die „Liberte" glaubt zu wissen, daß der französische Ministerpräsident den deutschen Botschafter ersucht habe,

genau Vorschläge zu unterbreiten

und daß er, von Hoesch, angeblich in der Lage gewesen sei, diesem Wunsche sofort nachzukommen. In welchem Rahmen sich diese Vorschläge bewegten, könne vorläufig nur aus den aus Berlin stammenden Meldungen entnommen werden, die jedoch auch nur auf mehr oder weniger weitgehenden Kombinationen beruhen. Als feststehende Tatsache bezeichne man es allgemein, daß die Reichsregierung einen energischen Versuch unternehmen wolle,

zunächst das Problem der kurzfristigen Kredite einer Lösung entgegenzuführen,

um dann auf Grund dieser Lösung die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands in bezug auf die Reparationen zu beweisen.

Der Chefredakteur der „Libertee" wendet sich mit den schärfsten Worten gegen dieses angebliche „Manöver", das darauf hinausgehe, den Privatschulden den Vorrang vor den politischen Schulden einzuräumen. Ein Eingehen Frankreichs auf ein derartiges Manöver würde bedeuten, daß die Rechte des Landes, die auf der systematischen Zerstörung der reichsten französischen Provinzen durch die deutschen Armeen und auf den Opfern der durch das deutsche Heer gequälten Bevölkerung beruhten, von den Ansprüchen der Londoner und Neuyorker „Wucherer" zurückgedrängt werden sollten.

Letztere machten sich zu Verbündeten Deutschlands, um ihm zu erlauben, sich den Reparationszahlungen zu entziehen.

Weder der französische Staatspräsident noch die französischen Minister würden jemals ihre Zustimmung zu einem derartigen Verzicht Frankreichs geben.

Der „Intransigeant" hält es für wahrscheinlich, daß Botschafter von Hoesch den französischen Ministerpräsidenten um Aufklärung darüber gebeten hat,

ob Präsident Hoover de facto eine Verbindung zwischen den interalliierten Schulden und den Reparationen anerkannt habe.

Das Blatt ist außerdem der Auffassung, daß parallel zu den deutsch-französischen Verhandlungen ein Druck auf die politischen Führer Amerikas ausgeübt werde, um von der amerikanischen Regierung

eine eindeutige Erklärung über ihre Haltung in der Frage der Reparationen zu erlangen.

Oesterreich unter Einfluß Frankreichs?

Verpachtung der österreichischen Verkehrsunternehmungen an Frankreich

München. Die „Telegramm-Zeitung" meldet aus Wien: Eine Gruppe von hiesigen amtlichen Persönlichkeiten, an deren Spitze der Minister Heinel steht, ist im Begriff, die österreichischen Verkehrsmittel zunächst zusammenzulegen. Zu diesem Zweck sollen vor allem die Autobusunternehmen mit den Bundesbahnen vereinigt werden, ebenso die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Aus diesem Grunde wurde auch der schon 75jährige Präsident der zuletzt genannten Gesellschaft zum Präsidenten der Bundesbahnen gemacht. Das ganze Unternehmen soll dann durch Vermittlung der Länderbank an ein französisches Konsortium verpachtet werden. Diesem Konsortium gehört der französische Rüstungsindustrielle Schneider-Creuzot an. Verhandlungen in Paris finden bereits statt und werden für Oesterreich durch den Generaldirektor der Bundesbahnen, Seefehlner, geführt. Unterstützt wird dieser dabei von Dr. Renner, der über Leon Blum Einfluß genommen hat.

Ein weiterer Plan sieht die Verpachtung der österreichischen Telephonanlagen an Frankreich vor, ebenso die Gründung einer österreichischen Hypothekenanstalt, wieder mit französischem Kapital und schließlich die Auflegung einer „inneren Anleihe", die von österreichischen Instituten gezeichnet werden wird, nachdem Paris das Geld zur Verfügung gestellt hat.

Endgültiger Verzicht Lloyd Georges

London. Auf der ersten Tagung der liberalen Parlamentspartei nach den Neuwahlen, die für Mittwoch einberufen ist, wird die Führerfrage die Hauptrolle spielen. Wie es heißt, wird Lloyd George sich nicht wieder für diesen Posten, den er seit 1924 innehatte, aufstellen lassen. Es wird vielmehr allgemein angenommen, daß Sir Herbert Samuel den Vorsitz der Partei übernehmen und daß Lloyd George nach seiner Rückkehr ins Parlament seinen Sitz auf den Bänken der Opposition einnehmen wird. In den nächsten Monaten wird er sich aus Gesundheitsrücksichten den Parlamentsarbeiten ohnehin sehr wenig widmen können. Er beabsichtigt, nach einem Erholungsaufenthalt in Wales eine Mittelmeerreise zu unternehmen.

Henderson bleibt weiter Führer der Arbeiterpartei

London. Auf der ersten Sitzung der Fraktion der Arbeiterpartei wurde eine Entschließung angenommen, in der die Partei ihrem Führer Henderson einstimmig ihr Vertrauen ausdrückt und ihn zur Beibehaltung seiner Stellung innerhalb der Partei auffordert. Die Versammlung wählte gleichfalls einstimmig den Abg. Lansbury zum Vorsitzenden und den Major Attlee zum stellvertretenden Vorsitzenden der parlamentarischen Fraktion der Partei.



Der Urheber des Aufstandes auf Cypern

Erzbischof Kitiou, der Patriarch von Nikosia, wurde als Urheber der antienglischen Unruhen auf Cypern in Haft genommen. Kitiou hatte eine Proklamation erlassen, in der er den Anschluß Cyperns an Griechenland verkündete.

Verfassungsschwindel in Jugoslawien

Die Generalsclique des Königs von Jugoslawien kann erleichtert aufatmen. Für kurze Zeit. Die französischen Bankiers haben ihr wieder einmal eine Anleihe gegeben. Mit 300 Millionen Franken hofft sie die sich immer höher türmenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu meistern. Es ist nicht die erste französische Anleihe, die die Diktatoren erhalten. Wie die vorangegangenen Anleihen andere nach sich gezogen haben, ohne daß die Diktatur ihre großsprecherisch verkündeten Pläne der Sanierung des Landes verwirklicht hat, so wird sie auch mit diesen 300 Millionen Franken dieser Aufgabe nicht näher kommen.

Es ist nun bald drei Jahre, daß der König den Staatsstreich beging und seinen Hofgeneral Zivkowitsch zum Ministerpräsidenten berief. Der hatte seine Helfershelfer schon vorher ausgesucht und begann nach Beseitigung der Verfassung und nach der Auseinanderjagung des Parlaments drauflos zu regieren. Die Parteien wurden verboten, eine Zeitung nach der anderen durch willkürliche Zensurmaßnahmen abgewürgt, die politischen und sozialen Rechte des Volkes vergewaltigt. Gestützt auf die einzig im Lande vorhandene organisierte Macht, das Militär, hatten die Unterdrücker leichtes Spiel. Widerstandsversuche wurden mit brutalen Terrorakten beantwortet. Die Schmerzensschreie der in den Agramer und Belgrader Polizeigefängnissen bis zum Wahnsinn und bis zum Tode gequälten Opfer durchgellten das nach den offiziösen Berichten wieder zur „Ruhe und Ordnung" zurückgekehrte Land. Die Diktatoren, mit dem König als Verantwortlichen an der Spitze, triumphierten über das Volk. Sie hatten die Korruption beseitigen wollen — und hatten in Wahrheit eine noch größere Korruption eingeführt! Der Militarismus, der den Löwenanteil der Budgeteinnahmen auffrißt, verschwendet die mit Zwangsmaßnahmen eingetriebenen Steuern zu unsinnigen Spielereien und wertlosen Rüstungen und Festungsbauten. Die Kreaturen der Belgrader Diktatoren, die überall im Lande an Stelle der ordentlichen Verwaltungsorgane eingesetzt sind, fühlen sich niemandem verantwortlich. Gewiß, das parlamentarische Regime ist in diesem Lande in früheren Jahren schon durch die bürgerlichen Parteien zur Groteske verzerrt worden. Aber seit es ganz beseitigt ist, ist die Ausbeutung und Bedrückung der bäuerlichen Bevölkerung noch schlimmer, die Schluderei noch toller geworden. Aber die Diktatoren dulden keine Ankläger gegen das korrupte System. So lebt die Korruption und sie lebt gut!

Nicht dem eigenen Volke, wohl aber den kapitalistischen Helfern im Auslande ist die Diktatur Rechenschaft schuldig. Diejenigen, die ihr ihre finanzielle Hilfe leihen, wollen sichergehen, daß ihre Kapitalisten nicht durch den Freiheitsdrang eines zu sehr geknebelten Volkes eines Tages in Gefahr geraten. So mußte die jugoslawische Regierung dem König Alexander von Zeit zu Zeit von dem Fortschreiten ihres Sanierungswerkes berichten, auch wenn die gerühmten Erfolge in das Reich der Fabel gehören. Nach der Erschütterung der südamerikanischen Diktaturen, nach dem Sieg des spanischen Volkes über seine königlichen und klerikalen Peiniger, wurde auch den Belgrader Machthabern zugeflüstert, ob nicht eine Reform der Diktatur von oben einer Revolution gegen die Diktatur vorzuziehen wäre. Nicht aus Liebe zu politischen Rechten, sondern nur, um durch einen scheinheiligen Betrug die Rechtlosigkeit des Volkes verlängern zu können. Also proklamierte der König vor mehr als zwei Monaten eine neue Verfassung. Mit dem Absolutismus sollte es vorbei sein. Ein Parlament würde errichtet und das Volk durch Wahlen seine Vertrauensmänner nach Belgrad schicken. Und merkwürdig: Den Diktatoren gelang die Täuschung des Auslandes. Das Ende einer Diktatur — das sollte die nicht von einem Parlament gegebene oder von ihm zu beschließende, sondern die von dem König oktroyierte „Verfassung" sein. Aber es ist das Schicksal der Diktaturen, daß sie zwar den Weg zur Gewalt über das Volk finden, nicht aber den Rückweg! Und so ist die neue „Verfassung", die ein Parlament bringt, das am 8. November gewählt werden soll, nicht das Ende, ja nicht einmal der Abbau der Diktatur, sondern nur der raffinierte Versuch ihrer Verhüllung.

Nicht ein Parlament soll gewählt werden — eine Marionette der Diktaturen. Während des Wahlkampfes bleibt die Pressezensur in voller Schärfe in Kraft. Die po-

litischen Parteien bleiben verboten. Wahlen ohne Parteien! Die Abgeordneten des Senats werden zur Hälfte vom König ernannt. Jeder Kandidat muß für seine Kandidatur eine so große Zahl von Unterschriften der Wähler aufbringen, daß ihm, wenn er kein Regierungsmann ist, die Kandidatur unmöglich gemacht wird. Die Unterschriften für die Regierungskandidaten treibt die Polizei ein. Werden nun trotz dieses Verfahrens doch einige oppositionelle Abgeordneten gewählt, so können sie nie im Parlament wirken. Es schützt sie keine Immunität und die Regierung kann sie wegen einer Rede von ihrem Abgeordnetenplatz weg verhaften lassen. Und da die Verfassung bestimmt, daß ein Gesetz nur dann als angenommen gilt, wenn Abgeordnetenhaus und Senat es mit Mehrheit beschlossen haben, kommt faktisch kein Gesetz zustande, das der Diktatur unerwünscht ist. Denn die Hälfte des Senats ist ja vom ersten Diktator, dem König, ernannt.

Eine ekelhafte Komödie also sind sowohl die Verfassungsakte des Königs wie auch die Wahlen des 8. November. Alle Parteien, die im letzten Parlament vor der Diktatur vertreten waren, haben trotz der Zensur eine Aufforderung zur Wahlenthaltung an ihre Wähler gerichtet. Um der sicheren Blamage zu entrinnen, sperrt man jetzt zu Hunderten der Opposition Verdächtige ein und geht zu Drohungen und Terrormaßnahmen über. Die Regierung will mit Massenbeteiligung aufwarten — und wenn sie mit mussolinischen Fälscher- und Gewaltmethoden zustande gebracht werden soll.

Und was wird nachher sein? Die Arbeiterklasse ist keine Macht im Lande. Aber die Agrarkrise und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise wie die Unfähigkeit und die Verlumpung des Systems schüren trotz allen Terrors den Widerstand gegen die Diktatur in allen Schichten des Volkes. Die Generale mögen dem König sicher sein. Doch auch die Soldaten? Wie lange noch werden die Bauernsöhne aus Serbien, Slowenien, Kroatien, aus Bosnien und der Herzegowina die Knechte der Diktatoren sein?

Im Brester Prozeß nichts Neues!

Der Aufmarsch der Zeugen — Nur belanglose Aussagen

Warschau. Die Montagsverhandlungen ließen eine Anzahl von Zivilzeugen und Polizeibeamten aufmarschieren, die besonders über die Reden von Witos, Kiernik und Ciolkosz aussagen sollten. Teils konnten sich die Zeugen nicht genau erinnern, soweit sie nicht Polizeibeamte waren und wußten nur, daß besonders Witos, scharf die Regierung angegriffen habe. Konkrete Tatsachen konnten sie nicht anführen. Bemerkenswert ist, daß unter den Zeugen auch ein Polizeibeamter aufmarschierte, den man bereits früher einmal als geisteskrank erklärt hat, dessen Aussagen wurden denn auch auf Antrag der Staatsanwaltschaft gestrichen. Der Sicherheitsreferent der Wojewodschaft Krakau, Wolaniewski, wiederholte dann die ganze Aktion der Parteien, wie sie ihre „staatsfeindlichen“ Bestrebungen vollzogen und konnte auf Grund von Taten Angaben machen,

die sich später im Kreuzverhör als unbegründet erwiesen.

Einmal waren am Krakauerkongreß nur 800 dann gegen 3000 Bojowkarzy, die alle bewaffnet waren, aber man hat wahrscheinlich, so berichtet der Zeuge, keine Waffen beschlagnahmt, auch Korfanty sollte nach seinen Angaben nach Krakau mit seinen Bojowkas gekommen sein. Er mußte sich von der Verteidigung belehren lassen, daß diese Annahme falsch sei, so daß er zugab, diese Berichte von Konfidenten zu haben. Der Angeklagte Mastek wird beschuldigt, die Massen zur Bereitschaft aufgefordert zu haben, damit die Regierung Pilsudskis gestürzt werden kann. Den Centrolew sieht er als staatsfeindlich an, gibt ferner an, die Programme der Parteien zu können, kann sich aber auf Einzelheiten nicht erinnern. Im Kreuzverhör der Verteidigung ergibt sich,

daß auch dieser Zeuge seine Aussagen auf Berichte stützt, die ihm zugetragen wurden,

aus eigener Anschauung keinerlei Beweise erbringen kann.

Die Dienstagverhandlung beginnt mit der Vernehmung der Belastungszeugen gegen den Abg. Baginski, der beschuldigt wird, einen Artikel unter dem Titel „Ein Wahnsinniger an der Spitze eines 30-Millionenvolkes“ veröffentlicht zu haben, ferner Versammlungen und Demonstrationen veranstaltet zu haben, die polizeilich nicht gemeldet waren, also als illegal erklärt werden müßten. Bei den Demonstrationen kam es zu keinerlei Ausschreitungen, nur wurde die Regierung, besonders Pilsudski scharf angegriffen. Auch hier weiß der Zeuge nichts aus eigener Erfahrung zu berichten, sondern aus Zuträgereien. Die Berichte habe er abgefaßt und dann der vorgesetzten Behörde übermittelt. Auf alle Einzelheiten kann sich der Zeuge nicht erinnern. Nach dieser Vernehmung marschieren eine Reihe weiterer Zeugen auf, die indessen nichts weiteres, als längst bekannte Tatsachen bestätigen können.

Nach einer kurzen Unterbrechung wurde der Pressereferent beim Regierungskommissariat in Warschau, Kryger, vernommen.

Er hatte die Aufgabe alle oppositionellen Zeitungen zu observieren,

was sich besonders auf die sozialistische Presse bezog. Er berichtet, wie die Aktion der oppositionellen Presse gegen die Regierung immer heftiger wurde und ihren Höhepunkt etwa am 14. September 1930 erreichte. Die Konfiskationen sind nicht auf seine Anordnung erfolgt, er habe nur über den Inhalt referiert, wenn ihm etwas anstößig vorkam. Ueber die illegalen Flugblätter vermag er nur zu sagen,

daß ihm ein einziges Flugblatt bekannt sei,

daß noch andere erschienen, wisse er aus Berichten. Auf die Einzelheiten des Inhalts der verschiedenen Artikel kann sich Zeuge nicht erinnern.

Aber die Regierung wurde beschuldigt, die Diktatur geführt zu haben, auch ist sie scharf angegriffen worden, so daß der Zeuge zu der Annahme kam, daß hier der Sturz der Regierung vorbereitet werde.

Im Kreuzverhör der Verteidigung ergibt sich auch bei diesem Zeugen, daß die Angaben in keiner Hinsicht zur Belastung der Angeklagten ausreichen, daß jedenfalls die Taten

weder den gewaltsamen Sturz der Regierung, noch einen Staatsstreich angestrebt haben.

Die zwei letzten Verhandlungstage haben jedenfalls erneut die ganze Anklage hinfällig erscheinen lassen, da konkrete Beweise zu den einzelnen Handlungen fehlen und die Angaben der Zeugen sich eben gleichfalls auf Angaben stützen, daß Zeugenaussagen einfach den Zeugen vorgelegt wurden, die sie unterschrieben, ohne sich überhaupt Rechenschaft abzulegen, was auf dem Spiele steht.



Englischer Politiker fordert Neuregelung der Korridorfrage

Locker-Lamson, der bekannte konservative Abgeordnete und frühere Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, der im Kriege in einer polnischen Truppe gekämpft hatte, hat jetzt eine Erklärung veröffentlicht, in der er die Neuregelung der Korridorfrage als unbedingt notwendig bezeichnete. Locker-Lamson rät Polen zur Mäßigung und wendet sich gleichzeitig gegen ein starres Festhalten an den Reparationsforderungen.

Die polnischen Standgerichte in Tätigkeit

Thorn. Die zur Bekämpfung der zahlreichen Raubüberfälle eingeführten Standgerichte haben in ganz Polen mit ihrer Tätigkeit begonnen. Am Montag verhandelte das Standgericht in Thorn gegen zwei Räuber mit Namen Klamrzynski und Schuelke, die vor 14 Tagen bei Bromberg verhaftet worden waren. Sie haben nicht weniger als 15 Raubüberfälle ausgeführt, vier Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Das Standgericht verurteilte den ersten Angeklagten viermal, den zweiten dreimal zum Tode durch den Strang. Ein Gnadengesuch ist vom Staatspräsidenten abgelehnt worden. Das Urteil wurde am Dienstag früh vollstreckt. Die Bevölkerung ist durch große Plakate von der Urteilsvollstreckung in Kenntnis gesetzt worden.

Verlustreiches Gefecht zwischen japanischen und chinesischen Truppen

Moskau. Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist es an der Eisenbahnlinie Sypinkai-Tschantschun zu einem verlustreichen Gefecht zwischen japanischen und chinesischen Truppen gekommen, das mit dem Rückzug der Chinesen endete. Die chinesischen Verluste werden auf 180 Mann geschätzt, die Verluste der Japaner auf 65 Mann. Die Japaner sollen die Verfolgung der chinesischen Truppen aufgenommen haben.

Die Neuregelung der Sprachenfrage in Belgien

Brüssel. Der belgische Senat hat am Dienstag in erster Lesung einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem die Umgangssprache in den Mittelschulen in Flandern flämisch und in der Wallonei französisch sein soll. Es soll den Schülern freistehen, noch eine zweite Sprache zu erlernen, doch darf diese nur das Französische oder das Flämische sein.

Gegen das südslawische Parlament

Prag. Die Präsidenten der kroatischen demokratischen Bauernkoalition, Dr. Macek und Pribitschewitsch, ließen der tschechischen Presse eine Erklärung zugehen, in der gesagt wird, daß die neue durch Zwang zustandegekommene Volksvertretung Südslawiens nicht als ein Parlament betrachtet werden könne, da alle Erlasse der Diktatur auch weiterhin bestehen blieben und insbesondere die Abgeordneten keine Immunität genössen. Außerdem sei die Wahlordnung so, daß nur Männer in die neue Volksvertretung kämen, denen es die Polizei erlaube. Der Aufruf schließt mit der Forderung nach Wahlenthaltung der kroatischen Bevölkerung und mit der Erklärung, die kroatische Nation werde keinerlei Beschlüsse der neuen Volksvertretung anerkennen.

Die lettländische Regierung Ulmanis zurückgetreten

Riga. Im Zusammenhang mit der am Dienstag stattgefundenen Eröffnung des neugewählten lettländischen Parlaments hat die Regierung Ulmanis ihren Rücktritt erklärt. Die Regierungsbildung dürfte jetzt vom lettländischen Staatspräsidenten in die Hand der stärksten Partei des Parlaments, der Sozialdemokraten, gelegt werden. Auch diese Regierungsbildung dürfte auf der bei fast allen lettischen Parteien herrschenden Losung „Ausschaltung der Minderheiten“ erfolgen.

Kein Konzentrationskabinett in Ungarn

Budapest. Die Regierungspartei hat beschlossen, die geplanten oppositionellen Angriffe gegen Graf Bethlen im Parlament energisch zurückzuweisen. Ministerpräsident Graf Karolyi erklärte, daß er zwar unter dem Zwange der Verhältnisse eine andere Finanzpolitik machen müsse als das vorige Kabinett, daß er aber sowohl in der auswärtigen, wie in der inneren Politik an dem Kurs des Grafen Bethlen entschieden festhalten werde. Die Gerüchte über eine Konzentrationsregierung sind damit hinfällig geworden.

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

27)

Auguste Rodeur wurde es momentan klar, daß die Familie Tourlan, die er doch so gut kannte, die er doch so gut zu kennen glaubte, ein Geheimnis vor ihm hatte, daß Jacqueline mit sich selbst noch nicht im reinen war, ob sie ihm dieses Geheimnis preisgeben sollte oder nicht. Deshalb sagte er:

„Sie kennen mich, Jacqueline. Sie wissen, daß Sie Vertrauen zu mir fassen können, daß ich Adrienne über alles, daß ich sie mehr als mich selbst liebe, daß ich sie liebe mit einer Leidenschaft, an die nichts Irdisches, an die weder Tod noch Leben heranreichen können. Sie wissen, daß Sie alle drei aus diesem Grunde in mir einen Freund besitzen, der jederzeit bereit sein wird, sein Letztes mit Ihnen zu teilen und sein Leben für Sie in die Schanze zu schlagen! Darum reden Sie, Jacqueline!“

„Das weiß ich, Herr Rodeur, daß wir einen solchen Freund in Ihnen besitzen,“ sagte Jacqueline schlicht, „und darum...“

„Reden Sie, Jacqueline. Es wird mir leichter sein, Mittel und Wege zu finden, Sie und die Ihren zu beschützen, wenn ich weiß, um was es sich handelt. Was hat man bei Ihnen in Ihrem Hause suchen können — hier in Louveciennes?“

„Es ist unser tiefstes und heiligstes Geheimnis, Herr Rodeur“, erwiderte nun Jacqueline leise und langsam.

„Daß Sie mir darum vorenthalten zu müssen glauben, Jacqueline?“ kam es nun schmerzlich von seinen Lippen.

„Ach nein, Herr Rodeur. Aber...“

„Aber?“

„Das Leben des teuersten Menschen hängt von der Wahrung dieses Geheimnisses in diesen Tagen ab, Herr Rodeur!“

„Des teuersten Menschen? Wer ist Ihnen dieser teuerste Mensch, Jacqueline, von dem ich noch nie ein Sterbenswort gehört habe?“

Es lag fast wie Eifersucht in Auguste Rodeurs Frage. Jacqueline bemerkte das wohl.

„Sie können darüber völlig beruhigt sein, Herr Rodeur“ antwortete deshalb Jacqueline mit einem feinen Lächeln. „Obwohl dieser Mensch Mutter und Adrienne und mir, uns allen dreien, gleich teuer ist, hat er noch nicht die Möglichkeit, unserer Freundschaft zu Ihnen und Adriennes Liebe irgendwelchen Abbruch zu tun.“

„Und wer ist dieser seltene Mensch, Jacqueline?“

„Ihnen will ich es sagen — selbst auf die Gefahr hin...“

„Auf welche Gefahr hin?“

„Auf die Gefahr hin, daß Mutter damit nicht einverstanden ist, denn sie hat Ihnen gewiß, wie allen anderen Freunden und Bekannten erzählt, daß unser Vater, daß Herr Tourlan in Lyon enthauptet worden ist?“

„Das hat sie mir allerdings erzählt.“

„Das wußte ich... Aber Herr Tourlan lebt. Er ist nach der Schweiz entkommen. Er wohnt in Genf. Er gehört zu den Emigrierten, Herr Rodeur.“

„Jetzt verstehe ich alles... Und Sie, Sie haben... Sie Unglückliche haben...“

Das Wort erstarb auf Auguste Rodeurs Lippen.

„Ja, wir haben... Wir mußten doch, Herr Rodeur... Es ist doch unser Vater,“ erwiderte Jacqueline.

Endlich hatte sich Auguste Rodeur gefaßt.

„Und wissen Sie denn, in welch ungeheurer Gefahr Sie sich alle drei befinden? Kennen Sie denn das Gesetz über die Verdächtigen wirklich nicht? Wissen Sie denn wirklich nicht, daß der Konvent die Todesstrafe für alle anberaumt hat, die mit einem Emigrierten korrespondieren? Und Sie waren so leichtsinnig, Briefe in die Schweiz zu schreiben, und diese Briefe hat man hier in Louveciennes bei Ihnen gesucht!“

„Wir waren so leichtsinnig, Herr Rodeur... Was hätten wir denn anderes tun sollen? Herr Tourlan mußte doch Nachricht aus der Heimat haben — aber man hat die Briefe nie gefunden, denn die Boten, die die unseren bis an die Grenze brachten, sind treu und zuverlässig, Herr Rodeur!“

„Wer ist heute noch treu und zuverlässig?“ lachte da Auguste bitter. „Wer, wer, wer in ganz Frankreich, meine arme Jacqueline? Aus der einfachen Tatsache, daß diese Burschen hier waren, ersehen Sie doch, daß Ihr Geheimnis auch von den zuverlässigsten Freunden verraten und preisgegeben worden ist.“

„Nein, Sie irren, Herr Rodeur! Die Gefahr ist im Gegenteil noch viel größer als Sie jetzt annehmen! Mutter hat Herrn Tourlan nach Genf geschrieben. Sie hat ihm nicht verschweigen können wie es um Adriennes Gesundheit steht, sie hat ihm mitgeteilt, was Doktor Richard gesagt hat, daß es mit Adrienne bald zu Ende gehen wird... und Adrienne war immer Herrn Tourlans Lieblingstochter. Herr Rodeur... und...“

„Und?“

„Sie haben die Briefe nicht gefunden. Ihr Platz ist sicher. An die Röhre in der Wand über dem Kamin dachten sie nicht — aber die andere Gefahr, das, worüber sie noch nicht unterrichtet zu sein scheinen, das ist das Schlimme, Herr Rodeur!“

„Reden Sie, Jacqueline, denn jetzt bin ich auf alles gefaßt! Aber ich errate, was Sie meinen! Sie brauchen jetzt gar nicht mehr zu reden, und wie ich Ihnen schon damals sagte: Ich bin zu allem bereit! Ihre Mutter hat also Herrn Tourlan von Adriennes Krankheit und bevorstehendem Tod geschrieben. Adrienne ist Herr Tourlans Lieblingstochter. Herr Tourlan hat sein Kind noch einmal sehen wollen. Er hat sein sicheres Asyl in der Schweiz verlassen. Herr Tourlan ist nach Frankreich zurückgekehrt und Sie halten ihn hier in Ihrem Hause verborgen!“

„Herr Tourlan ist nach Frankreich zurückgekehrt — ja, Sie haben recht, Herr Rodeur. Er wäre kein Vater, wenn er nicht zu seinem sterbenden Kinde zurückkehrte. Aber wir halten ihn nicht hier in Louveciennes in unserem Hause verborgen. Herr Tourlan wollte die Seinen nicht in Gefahr bringen. Er ist in Paris! In tiefer Nacht ist er heute hier gewesen und hat Adrienne noch einmal gesehen.“

„Und wenn ihn einer in Paris erkennt, Jacqueline!? Der Wohlfahrtsausschuß und das Ueberwachungskomitee haben in der ganzen Stadt ihre Häscher, und man kennt Herrn Tourlan, denn alle Girondisten sind der Regierung genau bekannt!“

„In Paris wird man ihn nicht finden, Herr Rodeur. Er hat bei einem Freund in der Rue Saint Honore einen Unterschlupf gefunden und verläßt niemals vor Mitternacht das Haus.“

„Sie stehen auf einem Krater, Jacqueline“, sagte Auguste Rodeur ernst. „Sie und Frau Tourlan und Adrienne stehen auf einem Krater und ich selber — wir alle, Jacqueline, wir alle... Sei's drum! Ganz Frankreich baut sich in diesen Tagen auf einem Krater auf. Kommen Sie! Aber das eine verspreche ich Ihnen! Bauen Sie auf mich! Wenn die Stunde ruft, wenn man sich Ihres Vaters, wenn man sich Herrn Tourlans bemächtigen sollte, dann rechnen Sie auf mich, denn ich bin zu dem letzten bereit!“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Sprache wiedergewonnen

Zwei Wochen hat es annähernd gedauert, bis sich die Kattowitzer Sanacjatante entschlossen hat, zu dem Artikel: „Polizeiterror im Kreise Pleß“ etwas zu sagen. Dieser Artikel hat sich nicht gegen die gesamte Polizei gerichtet, sondern gegen einzelne Polizeiübergriffe, die sich in der letzten Zeit in erschreckender Weise gerade in diesem Kreise mehren. Gewiß gibt es auch im Kreise Pleß besonnene Elemente bei der Polizei und es niemandem in den Sinn gekommen diese Beamten anzugreifen. Doch liegt es nicht nur im Interesse der Bürger aber auch im Interesse des Staates, daß polizeiliche Uebergriffe ausgemerzt werden. Das liegt selbst im Interesse der Polizei. Die „Zachodnia“ ist aber das Organ jener Elemente, die da in der Nacht in Brzesie „Hallo Pierunie“ rufen, wenn Hilferufe erschallen und die Fensterscheiben klirren. Sie ist ein Organ jener Tomaneks, die im benebelten Zustand in der Nacht Verbrecher im Bette einer Jungfrau suchen und sie konnte nicht umhin, sondern mußte ihre Taten mit ihrem Schild decken. Gewiß lassen sich solche Uebergriffe schlecht entschuldigen und erklären, aber man kann das anders machen und die „Zachodnia“ hat das auch anders gemacht.

In den polnischen Ostgebieten ist es einmal üblich, daß jene Personen, denen ein Unrecht geschehen ist und sich dagegen beschweren, obendrein noch ein zweites Unrecht über sich ergehen lassen müssen. Hätte sich der Kerl nicht beschwert, dann wäre alles in der besten Ordnung gewesen, folglich muß ein solcher Kerl besonders bestraft werden. Diese Anschauung propagiert das Sanacjaorgan in unserer Wojewodschaft. Wäre der Artikel über den Polizeiterror im Kreise Pleß nicht erschienen, dann wäre alles in der besten Ordnung gewesen und Herr Tomanek hätte weiter seinen Verbrecher im Bett der Jungfrau suchen können. Daraus ergibt sich von allein die Konsequenz, daß nicht der Tomanek, sondern jener, der den Artikel über den Terror schrieb, der Schuldige sei. Daher muß der Schuldige gesucht und bestraft werden.

Nach diesem Grundsatz handelt die „Zachodnia“ und ihre Hintermänner. Sie machen Versuche jemanden anderen als den „Schuldigen“ hinzustellen und diesen haben sie in der Person des deutschen Sozialisten, Genossen Pielorz, gefunden. Pielorz war es, der die Schiebergeschäfte eines Herrn Kosyra beim Namen genannt hat, der im Gemeinderat in Murcki die Machinationen der Sanacjagrößen bloßstellte und da kann man schon annehmen, daß er der Verfasser des Artikels über den Polizeiterror sein kann. Man hat das „angenommen“ und nach dem das geschehen ist, zieht man gegen ihn von der Leber. Schließlich ist es Nebensache, ob Karl Pielorz den fraglichen Artikel geschrieben hat oder nicht, er ist der Sanacja unbequem und muß auf irgendwelche Art unschädlich gemacht werden.

Der „Schuldige“ wurde ermittelt und nun kommt die Inquisition. Sofort wird die dreiste und freche Behauptung aufgestellt, daß Pielorz bereits der Polizei und den Gerichten gut bekannt ist. Das ist ein Wink für die Polizei, damit sie sich des verhaßten Mannes annehme. „Anhaltspunkte“ werden auch angegeben und zwar solche, daß Pielorz ein „Provokateur“ sei, der antipolnische Banden organisiere, den Kreis bereise, Korrespondenzen an deutsche Zeitungen schreibe und die Verbindung zwischen den deutschen Vereinen aufrecht erhalte. Das ist schon ein fürchterliches Verbrechen, das nicht straffrei bleiben darf. Damit auch die nationalistische Meute Arbeit erhält, behauptet weiter die „Zachodnia“, daß Pielorz verdächtig sei, an der Ermordung Dr. Mielencki mitbeteiligt gewesen zu sein, daß er einmal der Spionage zugunsten Deutschlands verdächtig war usw. Damit jedoch der Stoß tunlichst tödlich wirke, wird weiter angeführt, daß Pielorz moralisch überhaupt sehr niedrig stehe, was sogar drei Mädchen bestätigen können. Die drei Mädchen werden kaum das bestätigen können, aber es steht einwandfrei fest, daß das polnisch. Gericht der „Zachodnia“ bestätigen wird, daß sie eine ganz gemeine Verleumderin ist. Diese Bestätigung wird nicht ausbleiben.

Die gemeine Verleumdung, besonders wenn es sich um die Ermordung Dr. Mielencki handelt, kann als Wink mit dem Zaunpfahl an die Aufständischen aufgefaßt werden, alles andere hingegen ist für die Polizei bestimmt, die schon immer hinter Genossen Pielorz hinterher war. Nun hat Tomanek eine „Satisfaktion“ bekommen und kann die Hände reiben. Für einen Tomanek ist das ein Empfehlungsschreiben, denn dadurch wird er zum „nationalen Held“ avancieren. Vielleicht erhält er noch eine Belohnung für seine Heldentaten.

Erneuter Angestelltenrätekongreß der Interessengemeinschaft Königs-, Laura-, Bismarckhütte, K. A. G. am Freitag den 6. d. Mts.

Die Arbeitsgemeinschaft der oberschlesischen Angestelltenverbände hat beschlossen, am Freitag, den 6. November, abends 6½ Uhr, in Königshütte, im Hotel Graf Reden, weißer Saal, einen Kongreß der Angestelltenräte der Interessengemeinschaft Königs-, Laura-, Bismarckhütte, K. A. G. abzuhalten. Zu diesem Kongreß haben sämtliche, in der Arbeitsgemeinschaft organisierten Angestelltenratsmitglieder nachstehender Werke Zutritt: Hauptverwaltung Königs- und Laura-, Zelazohurt, Königs-, Laura-, Hubertus-, Martha-, Silesia-, Bismarck- und Falvahütte und alle, zu dieser Interessengemeinschaft gehörenden, Werke.

Der Kongreß wird Stellung nehmen zu den Massenkündigungen und zu den letzten Vorgängen in den einzelnen Betrieben.

Das Erscheinen sämtlicher Angestelltenratsmitglieder ist deshalb unbedingt notwendig.

Arbeiterabbau auf der Charlottegrube

Am 1. November hat die Verwaltung der Charlottegrube zahlreichen Arbeitern die Kündigung zugestellt. Es sind das jene Arbeiter, die die Kündigung zugestellt erhielten, die abgelehnt haben: „freiwillig“ auf den 6prozentigen Lohnabbau zu verzichten. Sie sollen jetzt alle entlassen werden. Auch hat die Verwaltung der Charlottegrube einen Antrag beim Demobilmachungskommissar gestellt, alle diese Arbeiter zu entlassen. Wir sind nun neugierig, ob der Demobilmachungskommissar den Lohnraub sanktionieren wird.

Kirchenbauten als Kampfesmittel gegen die Arbeitslosigkeit

Die Kathedrale wird weiter gebaut — Die Kirche will den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit bieten — Wie der schlesische Klerus den Hirtenbrief des Kardinals Hlond verstanden hat Ein Appell an den Schlesischen Sejm

Vier polnische Bischöfe haben öffentlich zugunsten der Arbeitslosen gesprochen und unter diesen vier Bischöfen war der Kardinal Hlond, der Bischofsprimas für Polen. Es muß daher maßgebend sein, was diese Bischöfe empfohlen haben, um der Arbeitslosigkeit zu steuern und den Arbeitslosen zu helfen. Kardinal Hlond hat in seinem Schreiben die Katholiken zum Sparen ermahnt, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß alle Arbeiten, die in Angriff genommen werden können, auszuführen sind, denn dadurch bietet man den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit. Wie die Katholiken die Worte des ersten Bischofs aufgefaßt haben, läßt sich schlecht feststellen, aber das, was die Kirche in Oberschlesien macht, läßt darauf schließen, daß man hier bemüht ist, den Arbeitslosen

„Arbeitsgelegenheit“ auf Kosten der breiten Volksmassen zu schaffen.

Bis jetzt hat die Kirche für die Arbeitslosen nur so viel geleistet, daß sie ihre

Nonnen für die Suppenküchen bereitstellte.

Für mehr hat es nicht gereicht. Mag sich da für die Nonnenwirtschaft in den Arbeitslosenküchen begeistern wer will, die Arbeitslosen sind von dieser Wirtschaft nicht sonderlich erbaut.

Die Kirche in unserer Wojewodschaft ist aber bemüht, den Arbeitslosen tatsächlich zu „helfen“. Man will den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit bieten und will Kirchen bauen. Die Bautätigkeit in der Wojewodschaft ist so gut, wie lahmgelegt. Anders ist das auch nicht denkbar, denn es ist nicht möglich, das billige Baugeld zu beschaffen. Zwar hat der „Zaklad Ubezpieczen Spolecznych“ gebaut und verlangt jetzt für zwei Zimmer und Küche gegen 200 Zloty monatlich Miete. Die Staatsanwaltschaft würde gut tun, wenn sie sich für die Bautätigkeit des Zaklads näher interessieren würde, denn die ganze Bautätigkeit des Zaklads verdient tatsächlich unter die Lupe genommen zu werden. Außer dem Zaklad baut sonst niemand und die Wojewodschaft baut auch keine Häuser mehr. Dafür sollen Kirchen gebaut werden. Mehrere Dutzende Kirchen befinden sich schon im Bau, und sie sollen alle fertiggestellt werden. Vor etlichen Tagen wurden zwei Kirchen so weit fertiggestellt, daß sie ihrem Ziel übergeben werden konnten. Die Kirche in Zawodzie wurde ihrem Zwecke zugeführt und die Kirche in Siemianowitz desgleichen. In vielen anderen Gemeinden werden die Kirchen weiter gebaut und trotz Geldmangels, bringt es doch der Klerus fertig, das Geld zu beschaffen und die Kirche wird weitergebaut.

Eine der größten Luxusbauten in der Wojewodschaft ist zweifellos die Kathedrale mit dem Bischofspalast in Kattowitz.

Wenn wir von Moscice absehen, welches Unternehmen zweifellos im wirtschaftlichen Leben bei normalen Verhältnissen von großer Bedeutung und Nützlichkeit sein kann, hat die polnische Regierung, selbst in der Zeit der großen „Schaffensfreude“ es nicht gewagt, einen ähnlichen Luxusbau auszuführen. Bankhäuser für 17 Millionen Zloty wurden zwar fertiggestellt, desgleichen auch Jagdschlösser, die mehrere Millionen Zloty verschlungen haben, aber einen Bau für 30 Millionen Zloty hat man nicht gebaut und hat nicht einmal solche Pläne entworfen.

Was die Regierung nicht leisten konnte, das hat die bischöfliche Kurie in Oberschlesien ausführen wollen und sie hat den Plan entworfen,

die schönste und teuerste Kirche

in Kattowitz zu erbauen und wollte dadurch die Vereinigung des oberschlesischen Landesteiles mit Polen dokumentieren. Die Kirche hat sich vorgenommen, die „Schaffensfreude“ der Sanacja in den Schatten zu stellen. Als die Pläne für den Bau der Kathedrale entworfen wurden, zählte die Wojewodschaft etwas über 1 Million Einwohner.

Jeder Bürger, Mann und Frau, Greis und Säugling, müßten mindestens 30 Zloty entrichten, um die Kathedrale fertigstellen zu können.

Neben der Kathedrale, werden in allen anderen größeren Gemeinden, ebenfalls neue Kirchen und Pfarreien gebaut, die auch viele Millionen Zloty erfordern, so daß die Lasten für die Erbauung von Kirchen unheimlich in die Höhe stiegen. Der Staat schenkt dem Bürger keinen Groschen und nimmt lieber mehr, als weniger. Die Folge dieser Auspressung war der wirtschaftliche Zusammenbruch, denn neben der Kirche, der Staatssteuer, wollen auch noch die Direktoren Millionen aus dem Volke herauspressen.

Eine Zeitlang war man allgemein der Meinung, daß die bischöflichen Luxusbauten in der schweren Wirtschaftskrise nicht weiter gebaut werden. Die Kirche gibt kein Geld für die Fortsetzung des Baues. Sie läßt sich das Geld von den Steuerzahlern geben. Um das besser erreichen zu können, wurde ein Baukomitee aus einflußreichen Personen zusammengestellt, besonders solchen, die im Schlesischen Sejm Anträge auf Subventionen stellen können. Dieses Komitee hat sich entschlossen, die Kathedrale in der Krisenzeit weiter zu bauen. Der Entschluß wird damit begründet, daß dadurch

die Zahl der Arbeitslosen verringert wird. Der Bau der Kathedrale ist nach der Auffassung des Baukomitees höher zu bewerten, als die Arbeitslosenunterstützung!

Zweifellos werden bei dem Weiterbau mehrere Arbeiter Arbeit haben, aber

der Bau von unproduktiven und dazu noch luxuriösen Bauten ruiniert die Wirtschaftskraft des Volkes.

Gleichzeitig appelliert das Baukomitee an den Wojewodschaftsrat und den Schlesischen Sejm, der bischöflichen Kurie die Fertigstellung des Baues zu ermöglichen und hohe Subventionen für diese Zwecke zu bewilligen.

Jetzt wissen wir, wie der Klerus den Hirtenbrief des Kardinals Hlond verstanden hat. Investitionen sollen gemacht werden, um den Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit zu bieten. Diese Investitionen, das sind neue Kirchenbauten.

In der Schlesischen Wojewodschaft stehen zahlreiche Schulen halbfertig da und können nicht fertiggestellt werden.

Wir verweisen auf die neue Volksschule in Myslowitz, die halbfertig ist und wegen Geldmangel in diesem Jahre an der Schule kein einziger Ziegelstein gelegt wurde. Die alten Schulen sind derart überfüllt, daß der Unterricht zur Qual geworden ist. Doch werden diese nützlichen Bauten, die doch keine großen Geldaufwendungen erfordern, nicht fertiggebaut, aber Luxusbauten werden weiter gebaut. Alles das geschieht in jener Zeit, in welcher die Hälfte der Industriearbeiter ohne Existenzmöglichkeit auf der Straße liegt.

Neue Arbeiterreduktion bei der Giesche-Spólka

Die Hüttenverwaltung der Giesche-Spolka, hat an den Demobilmachungskommissar einen Antrag gestellt, aus den Schoppinitzer Hütten 250 Arbeiter entlassen zu können. Als Ursache wird Arbeitsmangel angegeben. Erst vor einigen Wochen wurden in den Schoppinitzer Hütten Arbeiter abgebaut und schon sollen weitere Arbeiter abgebaut werden. Der Demobilmachungskommissar wird heute über den Antrag entscheiden.

Ein Erfolg der Arbeitsinspektore

In der Porzellanfabrik der Giesche-Spolka in Zawodzie konnte der Arbeitsinspektor durchsetzen, daß die Ueberstunden abgeschafft und 40 Arbeiterinnen neu angelegt werden konnten. Eine Baufirma hingegen, die ihre Arbeiter 9 Stunden per Schicht beschäftigte, wurde wegen Nichtbeachtung der Arbeitsgesetze vor dem Bezirksgericht angeklagt und sowohl die Firma als auch der Firmenleiter zu Geldstrafen verurteilt.

Die Flucht aus dem Berg- und Hüttenmann

Wir haben bereits gestern berichtet, daß zwei Konzerne, und zwar die Skarboferme und die Friedenshütte aus dem Berg- und Hüttenmann ausgetreten sind. Die polnische Presse weiß zu berichten, daß alle großen Industriebetriebe und zwar die schlesischen Hütten und Gruben ihre Mitgliedschaft zum 1. November gekündigt haben. Dem Verbande sind nur noch die kleinen Unternehmungen treu geblieben, aber die bekunden gar kein Interesse für die Organisation. Es sieht danach aus, daß dieser völlig überflüssige Verband vor der Liquidation stehe. Herr Tarnowski wird aus seiner molligen Stelle verdrängt und dürfte „arbeitslos“ werden. Ob er Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung erheben wird, steht nicht fest. Er wird sich wieder um den Posten des Demobilmachungskommissars bewerben können.

Der Geldumlauf in Polen

Der gesamte Geldumlauf in Polen betrug am 30. September 1467,1 Millionen Zloty (davon Banknoten 1224,8 Mill. Zl., kleine Banknoten und Kleingeld 242,3 Mill Zl.), gegen 1569,3 Mill. Zloty (Banknoten der Bank Polski 1328,2 Mill. Zloty, kleine Banknoten und Kleingeld 241,1 Mill. Zloty) am 31. Dezember 1930 und 1605,7 Mill. Zl. (1373 Mill. und 232,7 Mill. Zloty) am 30. September v. Js. Der gesamte Geldumlauf verringerte sich im laufenden Jahre um 135,6 Mill. Zloty infolge Rückgangs des Banknotenumlaufs um 148,2 Mill. Zloty und Rückgang der kleineren Banknoten um 3 Mill. Zloty auf 1,4 Mill. Zloty und Nickel- und Kupfergeld von 77,3 Mill. Zloty auf 75,7 Mill. Zloty. Dagegen ist der Umlauf an Silberkleingeld gestiegen, und zwar von 152,4 Mill. Zloty auf 165,2 Mill. Zloty.

Kattowitz und Umgebung

Nachmusterung des Jahrganges 1910. Am Donnerstag, den 19. d. Mts. finden im großen Saale der „Strzecha Gornicza“ auf der ulica Andrzeja in Kattowitz Nachmusterungen der Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 statt. Die Militärpflichtigen haben pünktlich um 9 Uhr vormittags in sauberer Wäsche vor der Militärkommission zu erscheinen. y.

Handarbeitsaustellung vom Hilfsverein deutscher Frauen. Uns wird geschrieben: Es war ein glücklicher Gedanke, als vor drei Jahren der Verein den Entschluß faßte, zum Besten der Mittelstandshilfe Handarbeits-Ausstellungen zu veranstalten. Dadurch wurde ein neuer Weg gefunden, dem bedrängten Mittelstand Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Die Einrichtung hat sich seitdem so gut bewährt, daß sich der Verein entschlossen hat, am 11. November, vorm. 10½ Uhr, in den Räumen des katholischen Vereinshauses „St. Maria“ in Katowice, die dritte Handarbeits-Ausstellung, zum Besten der Mittelstandshilfe, zu eröffnen. Es ist also schon am Vormittag Gelegenheit gegeben, die Ausstellung zu besichtigen und Käufe zu tätigen. In diesem Jahre wird die Ausstellung besonders gut beschickt sein. Selten schöne und künstlerische Stücke, die in mühevoller Arbeit gestellt wurden, liegen in reicher Auswahl vor. Jede Interessentin wird hier finden, was ihrem Geschmack entspricht. Für nachmittags 4 Uhr ist Kaffeetafel mit musikalischer Unterhaltung vorgesehen. Abends um 7 Uhr beginnt der unterhaltende Teil. Das, sehr gut zusammengestellte, Unterhaltungsprogramm verspricht einige angenehme Stunden der Ausspannung und Erholung. Wir empfehlen schon heute den Besuch der Ausstellung aufs wärmste. Gäste sind herzlich willkommen!

Zawodzie. (Betrunkener Passant angefahren.) Auf der ulica Krakowska in Zawodzie wurde der 65jährige Arbeiter Michael St. aus Zawodzie in betrunkenem Zustand von einem Personenauto angefahren und am Kopf leicht verletzt. Der Chauffeur schaffte den Verletzten nach dem Elisabethspital. Die Schuld an dem Unglücksfall trägt der Verletzte selbst, welcher auf die Warnungssignale nicht reagierte. x.

Königshütte und Umgebung

Fahrtzeichen benötigen wieder einmal Farbe.

Trotzdem die neue Verkehrsordnung schon eine längere Zeit besteht, wird sie von vielen Wagenlenkern und Chauffeuren nicht befolgt. Daß in solchen Fällen Ordnungsstrafen unausbleiblich sind, braucht nicht erst erwähnt zu werden. In den meisten Fällen entschuldigen sich die Führer mit Unkenntnis, die jedoch vor Bestrafung nicht schützt. Aus diesem Grunde wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß die ulica Wolnosci zwischen der ulica Hajducka und dem Most Wolnosci (Germaniabrücke) nur in der Richtung nach Neuheiduk, befahren werden darf. Die ulica Jagiellonska, als Nebenstraße der ulica Wolnosci, kann zwar von der ulica Wolnosci befahren werden, dagegen ist sie auf die Richtung dieser Straße für den Wagenverkehr gesperrt. Ganz geschlossen für jeglichen Verkehr ist die ulica Pocztowa. An solchen Stellen sind entsprechende Fahrtzeichen aufgestellt. Doch müßten, im Interesse der Fahrzeuglenker, die Fahrtzeichen wieder einmal frisch angestrichen werden, um den Führern eine gute Sichtmöglichkeit zu ermöglichen. Strafmandate sind in dieser Zeit genügend eingezogen worden, so daß die finanziellen Schwierigkeiten behoben sein dürften. Ein Uebertretung der Fahrtordnung wird bekanntlich mit 30 Zloty bestraft. m.

Unglücksfall. Fleischermeister Operhalski von der ulica Styczynskiego 2 tat, beim Aushacken von Fleisch, mit dem Beil einen Fehlschlag und verletzte sich schwer am rechten Unterschenkel. In bedenklichem Zustande mußte O. in das Krankenhaus eingeliefert werden. m.

Für den Winter. Zum Schaden des Dienstmädchens Hildegard Czychy von der ulica 3-go Maja 23, wurde aus dem Vorraum ihres Arbeitgebers ein Mantel, im Werte von 40 Zloty gestohlen. Auf die gleiche Art verschwand dem Dienstmädchen Rosa Andrzejewski von der ulica Marszalka Pilsudskiego 4, ein Mantel von beträchtlichem Wert. In beiden Fällen waren die Vorräume nicht verschlossen. m.

Im Lokal bestohlen. Der Arbeiter Josef Cyfka von der ul. Hajducka 37, brachte bei der Polizei einen gewissen Jan D., von der ulica Kordeckiego, zur Anzeige, der ihm in einem Lokal an der ulica Hajducka einen Geldbetrag von 20 Zloty entwendet haben soll. m.

Kinobesitzer gewähren Arbeitslosen halbe Preise. Der schweren Zeit der Arbeitslosen Rechnung tragend, und um ihnen etwas Zerstreuung zu bieten, gewähren die Kinos „Colosseum" und „Apollo" den Arbeitslosen, gegen Vorzeigung der Arbeitslosenkarten, auf allen Plätzen halbe Preise. Aus diesen Gründen haben sich die beiden Kinos eines sehr starken Besuches zu erfreuen. m.

Siemianowitz

Eröffnung der Spielsaison der deutschen Theatergemeinde.

Die neugegründete Ortsgruppe der deutschen Theatergemeinde ist mit den Vorarbeiten soweit vorgeschritten, daß mit der Eröffnung am Donnerstag, den 5. November begonnen wird. Zur Aufführung gelangt das dreiaktige Lustspiel „Stöpsel" durch das Bielitzer Stadttheaterensemble abends um 8 Uhr im Kino „Apollo" auf der Bahnhofstraße, welches in Bielitz bei seiner Erstaufführung einen großen Erfolg hatte. Der Bielitzer Schauspielertruppe, welche in Oberschlesien nicht mehr unbekannt ist, geht ein ausgezeichneter Ruf voran, so daß man auf die erste Aufführung wirklich gespannt sein kann. Zweifellos besteht in Siemianowitz als angehende Großstadt ein Bedürfnis nach guten Kunstdarbietungen und ganz besonders in der heutigen schweren Zeit ist dies zu begrüßen, da für die minderbemittelte Bevölkerung das Kattowitzer oder Königshütter Stadttheater wegen der damit verbundenen großen Kosten nicht in Frage kommt. Daß die Leitung der Ortsgruppe bemüht sein wird, dem kunstverständigen Publikum reichste Abwechslung zu bieten, beweist das vorläufig aufgestellte Spielprogramm. Als zweite Veranstaltung findet am 14. November um 3 Uhr nachmittag im Generlichschen Saale die Aufführung künstlerischer Puppenspiele für unsere Kleinen statt. Am Donnerstag, den 19. November, abends um 8 Uhr abends, spielt das oberschlesische Landestheater die dreiaktige Komödie „Die Sache, die sich Liebe nennt", welche bei der Aufführung in Kattowitz ebenfalls einen großen Erfolg hatte. Am 26. November wird uns ein musikalisches Ereignis allerersten Ranges geboten. Boris Schwarz, der weltberühmte Geiger, welcher im Januar im Kattowitzer Stadttheater spielte und eine überaus begeisterte Aufnahme fand, wird am 26. November auch in Siemianowitz auftreten. Es empfielt sich daher, allen Kunst- und Theaterliebhabern, durch Erwerb der Mitgliedschaft, sich die Vorteile, als da sind ermäßigte Preise, Vorkaufsrecht u. a. zu sichern. Diese Vergünstigungen haben auch Gültigkeit für das Kattowitzer und Königshütter Stadttheater. Vorverkauf und Mitgliedsaufnahmen in der Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung, Hüttenstraße.

60. Lebensjahr. Am 5. November begeht unser langjähriger Parteigenosse, Gewerkschaftler und Volkswille-Abonnent der Maler Curt Hoffmann, sein 60. Geburtstagsfest. Der Jubilar ist noch einer von den alten Kämpfern, die unter dem Sozialistengesetz treu zur Idee gestanden haben. Wir entbieten ihm die herzlichsten Glückwünsche!

Meldung von Rentenempfängern. In der Gemeindeverwaltung, Zimmer Nr. 4, haben sich sofort zu melden: alle Personen, welche, auf Grund der Verordnung vom 10. Juli 1922 (Dz. Ust. Sl. Nr. 6 Pos. 26) sowie, der Verordnung vom 22. September 22 (Dz. Ust. Sl. Nr. 26 Pos. 80), Renten bezogen haben. Es sind dies die Invaliden und Hinterbliebenen der früheren Gemeindewehr, der Abstimmungspolizei, welchen, nach Ausdehnung der Verordnung vom 18. März 1921 (Dz. Ust. R. P. Nr. 32 Pos. 195) auf den oberschlesischen Teil der Wojewodschaft die Unterstützungen entzogen wurde.

Generalversammlung der deutschen Theatergemeinde. Die neugegründete Ortsgruppe der deutschen Theatergemeinde beruft für Sonnabend, den 7. November, um 8 Uhr abends, im Dudaschen Saale, ihre erste Generalversammlung ein. Die Tagesordnung umfaßt, neben wichtigen Punkten, die Neuwahl des Vorstandes. Alle bisherigen Mitglieder und solche, die es werden wollen, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Die Angestellten protestieren gegen die Abänderung des Angestelltenversicherungsgesetzes

Das Projekt zur Abänderung des Angestelltenversicherungsgesetzes, wie es das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge vorsieht, erweitert die Kompetenz der Königshütter Landesversicherungsanstalt auf weitere 14 Kreisbezirke aus der Wojewodschaft Kielce und Lodz sowie Krakau. Daneben sollen die bisherigen Verwaltungsorgane durch Regierungskommissare ersetzt werden, was in den interessierten Kreisen und den Versicherten große Beunruhigung hervorgerufen, was wiederum bei den bisherigen Erfahrungen, die man überall mit der Kommissarenwirtschaft gemacht hat, sehr verständlich ist. Die Arbeitsgemeinschaft sowie der Verband der Versicherten haben sich auch sofort mit einem Protest an die maßgebenden Instanzen gewandt.

In diesem wird mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß diese Neugruppierung im Versicherungswesen den Versicherten, die bisher pünktlich ihre Beiträge zahlen mußten, großen Schaden zufügt, da das Königshütter Versicherungsamt mit der Uebernahme der vorgesehenen Kreise gleichzeitig die dort aus wenig bekannten Gründen ausfälligen Beitragszahlungen übernehmen muß. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die nachträgliche Einziehung der ausfälligen Beiträge bei der immer mehr anwachsenden wirtschaftlichen Notlage mehr als fraglich erscheint. Die Maßnahmen der Regierungsstellen treffen sehr hart die sogenannten Altversicherten, die schon nach deutschem Versicherungsgesetz innerhalb der Wojewodschaft Schlesien beitragspflichtig den Neuversicherten gegenüber sich benachteiligt fühlen. Hierzu gesellt sich noch der Umstand, daß von dem oberschlesischen Teil der Versicherungspflichtigen die Reservefonds aus den Beiträgen für die Arbeitslosenversicherung geleistet wurden, und diese Fonds können die Ausgaben mit den Einnahmen nicht mehr in Einklang halten, was sich noch katastrophal auswirken müßte, wenn das Regierungsprojekt verwirklicht werden sollte.

Im Weiteren enthält der Protest eine scharfe Kritik gegen die Einsetzung eines Kommissars, der die Anstalt viel Geld kosten wird, was sich wiederum mit den geplanten Sparmaßnahmen im Verwaltungsapparat der Versicherungsanstalt nicht deckt und im Widerspruch steht zu den bisherigen Statuten, die keinen Regierungskommissar vorsehen. Desgleichen wird in diesem darauf hingewiesen, daß das Dekret bezügl. der Wahlvorschriften, welches im Sinne der Verordnung des Herrn Staatspräsidenten vom 24. November 1927 durch das Arbeitsministerium erlassen werden sollte, bis jetzt nicht geregelt worden ist.

Die Einsetzung eines Kommissars jedoch würde das Vertrauen zur Anstalt bis aufs Aeußerste erschüttern, was um so bedauerlicher wäre, als jetzt inmitten der Wirtschaftskrise ein solches Vertrauen unbedingt notwendig ist. Es wäre verkehrt im Angesicht der gerade in Oberschlesien sich katastrophal auswirkenden Wirtschaftskrise hierorts noch eine Vertrauenskrise heraufzubeschwören, die die Situation nur noch verschlimmern müßte, und was durch das Festhalten an dem gefährlichen Projekt sehr leicht herbeigeführt werden könnte. Ein Zeichen für die außerordentlich gereizte Stimmung in Oberschlesien sei der letzte Arbeiter und Angestelltenrätekongreß, der am 9. Oktober d. Js. in Kattowitz tagte, gewesen. Der Protest spricht den Mitgliedern des bisherigen Vorstandes der Versicherungsanstalt seine Anerkennung aus, im Besonderen dafür, daß er es verstand, in langjähriger Ausübung der Mandate der einzelnen Mitglieder, seine soziale Aufgabe richtig zu erfassen und der wirtschaftlichen und nationalen Struktur Oberschlesiens großes Verständnis entgegenzubringen, was von einer kommissarischen Verwaltung der Versicherungsanstalt, die als einseitig informiert und orientiert erscheinen muß, nicht angenommen werden kann. Eine einzelne Person, die die hiesigen Verhältnisse nicht kennt, dürfte diesen nicht gewachsen sein. Nicht immer kann langjährige Erfahrung durch ein umfassendes Wissen ergänzt werden.

Aus sozialpolitischen und wirtschaftlichen Gründen muß diesem Protest beigepflichtet werden. Es ist jedoch fraglich, daß dieser bei der augenblicklich vorherrschenden Tendenz an maßgebender Stelle etwas erreichen sollte, die darauf ausgeht, selbst mit sehr fraglichen Mitteln aus der Wirtschaftskrise herauszukommen. —h.

Die Siemianowitzer Baumfrevler vor Gericht. In voriger Woche kam vor dem Bezirksgericht zu Kattowitz die Baumfrevel-Angelegenheit, welche seiner Zeit große Entrüstung unter der hiesigen Bevölkerung hervorrief, zur Verhandlung. In dieser Sache hatten sich der Sohn des Bäckermeisters, Paul Penkalla und Otto Weber aus Siemianowitz zu verantworten. Die vorgeladenen Zeugen belasteten hauptsächlich den Penkalla, während dem zweiten Angeklagten Weber eine Mittäterschaft nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte; so daß dieser ohne weiteres freigesprochen wurde. Penkalla, welcher seine Schuld eingestanden, hat bereits den angerichteten Schaden ersetzt und verpflichtete sich noch, eine angemessene Summe für den Arbeitslosenfonds zu zeichnen. Penkalla, welcher noch nicht vorbestraft ist, wurde daraufhin vom Gericht freigesprochen, während der Staatsanwalt für eine Geldstrafe von 200 Zloty plädierte. Gegen den Freispruch wurde, seitens des Staatsanwalts, Berufung eingelegt.

Großer Auflauf bei Verhaftung eines Krakeelers. Am Sonntag, gegen 10 Uhr abends, arretierte die Polizei einen betrunkenen jungen Mann, welcher auf den Hauptstraßen skandalierte. Dies gab Anlaß zu einer großen Menschenansammlung, welche von der Polizei auseinandergetrieben wurde. Verschiedene Komplizen versuchten, ihren Freund zu befreien und in das Kommissariat einzudringen und mußten abgewehrt werden.

Myslowitz

Rosdzin. (Tragischer Tod eines Arbeitslosen.) Beim Schürfen von Kohlen aus einem sogenannten wilden Schacht, nahe der Minnaschachtanlage in Rosdzin, wurde der 28jährige Arbeitslose Karl Manda aus Schoppinitz, von herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Der Bedauernswerte, welcher verheiratet war, erlitt den Erstickungstod. x.

Janow. (Im Walde erhängt aufgefunden.) In den frühen Morgenstunden wurde im Wäldchen, neben der Halde an Karmerschaft in Janow, der 45jährige Josef Sciuk aus Nickischschacht erhängt aufgefunden. Der Tote wurde nach der Totenhalle des Knappschaftsspitals in Myslowitz geschafft. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergaben, hat Sciuk den Selbstmord, infolge familiären Zerwürfnissen verübt. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod.) Der erst 20jährige Chauffeur Müller aus Bismarckhütte, ulica Krakowska, welcher bei einer Firma in Tarnowitz als Chauffeur beschäftigt war und dabei das Unglück hatte, den Wagen zu verbrennen, wurde dadurch arbeitslos. Aus Gram über diese Sache nahm selbiger Gift zu sich und verstarb nach einiger Zeit.

Brzeziny. (Der unverbesserliche Hola.) Die Erregung unter der Bevölkerung in Brzeziny über den Gemeindesekretär Hola wird immer größer. Sogar die Gemeindevertretung befaßt sich mit seiner Person und fordert seine Entlassung. Die Artikel im „Volkswille" haben die ganze Bevölkerung auf die Beine gebracht. Hola reagiert auf gar nichts und glaubt, der alleinige Herr in Brzeziny zu sein. Die Arbeitslosen von Brzeziny beriefen eine Versammlung ein, an der sie gegen Hola Stellung nahmen. Sie beschlossen, eine schriftliche Beschwerde an den Urzond Okrengowy einzureichen. Die Beschwerde, die mit Unterschriften von Arbeitslosen versehen war, wurde von einigen Gemeindevertretern dem Amtsvorsteher überreicht. Derselbe hat auch einige Zeugen in dieser Angelegenheit vernommen. Es scheint aus der Beschwerde nichts geworden zu sein, denn Hola schikaniert die Arbeitslosen weiter. Dieser Tage wurde er beauftragt, an die Arbeitslosen die einmalige Unterstützung, die von den Arbeitslosen bereits abgearbeitet war, zu zahlen. Ein jeder von den Bedauernswerten hat schon mit Schmerzen auf die paar verdienten Groschen gewartet. Hola tat, als wenn es ihn nichts angeht und beschäftigt sich weiter mit dem Austeilen der Kartoffelmarken. Als ihn der Gemeindevorsteher Kotucha zum zweiten Mal beauftragte, die Unterstützungen zu zahlen, zog sich Hola an und ging nach Hause. Nun liefen die Arbeitslosen in die Wohnung des Gemeindevorstehers, weil sie nicht länger warten wollten. Als ihn der Gemeindevorsteher holen ließ und den direkten Auftrag zum Auszahlen gab, so meinte **Hola, die** Arbeitslosen sind bolschewistische Agitatoren und er hat für dieselben nichts übrig. Der Gemeindevertreter Jo. ist persönlich beim Starosten Szalinski mit einer Beschwerde gegen Hola erschienen. Es wird gegen ihn nichts unternommen, trotzdem er auch auf die Befehle seiner Vorgesetzten nicht reagiert. Mit Recht fragen wir den Starosten Szalinski, wie lange er den Beamten Hola noch im Amte behalten will. Die Beschwerden, von seiten der Gemeindevertretung und der Bevölkerung, müssen doch genügen, gegen Hola das Disziplinarverfahren einzuleiten. Wenn dies nicht geschieht, sind wir gezwungen, die Wojewodschaft anzurufen. *

Pleß und Umgebung

Dem Gesindel ins Stammbuch!

In eigener Sache.

Die „Polska Zachodnia", das angeblich amtliche Organ der Wojewodschaft, bringt unter dem vielsagenden Titel: „Maulwurfs- und provokatorische Arbeit des Volksbundes auf dem Terrain des Kreises Pleß" einen Rechtfertigungsartikel, der vor Gemeinheiten und Lügen strotzt. Sich mit gesinnungslosen Lumpen, als die ich die Verfasser des Artikels hinstellen muß, mich auseinanderzusetzen, halte ich unter meiner Würde. Ich bekenne offen, daß ich der Veranlasser, der im „Volkswille" erschienenen Artikel über die Polizei bin. Ich tat es aus dem Grunde, weil alle anderen Wege, einen Rechtszustand zu schaffen, leider von den Behörden nicht beachtet worden sind.

Meine Anklagen richten sich gegen ein versoffenes Individium, welches noch heute den Rock der polnischen Polizei trägt. Bedrohungen, grundloser Waffengebrauch, unberechtigte Ausfragungen gegen meine Person, verkehrte Privatklagen von seiten des Polizisten Thomanek, haben meine Anklagen veranlaßt. Leider hat selbst die Sicherheitsbehörde bei der Wojewdschaft in dieser Angelegenheit versagt. Und weil ich dem Recht auf den Grund gehen will, deshalb ein wenig die offenen Anklagen, in der Annahme, daß sie zur Beseitigung der Uebel beitragen.

Ich bekenne mich als Mitglied des Volksbundes und der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei, wobei ich betone, daß mir in allen Fällen, wo es um Recht und Bestand der polnischen Staatlichkeit geht, Polen höher steht, als die beiden hier benannten Organisationen.

Ich wiederhole, daß mich nicht Mißgunst gegen die Redaktion der Polska Zachodnia", wegen Veröffentlichung des lumpengesindlichen Artikels zu dieser Erklärung bewegt. Eine Redaktion kann irregeführt werden. Ich habe den letzten Artikel im „Volkswille" persönlich gezeichnet, der Lump in der „P. Z." versteckt sich hinter der Anonymität, ich nehme an, daß die Redaktion ihn jetzt frei gibt.

Es fällt mir schwer, Klage gegen die Redaktion wegen Verleumdung anzustrengen. Aber weder am Fall Mielecki, bin noch an der Verführung dreier unbescholtener Mädchen, ich beteiligt. Aber, wenn Herr Thomanek über solche persönliche Angelegenheit etwas wissen will, so bin ich gern bereit, darüber näher zu berichten.

Meine Rechtfertigung erfolgt in dem ausschließlichen Glauben, daß man in der „Polska Zachodnia" soviel Rechtsgefühl besitzt, daß diese Form der Berichtigung auch in diesem Blatte Aufnahme findet. Sollte dies nicht der Fall werden, so muß ich mich leider der verbreiteten Meinung anschließen, daß man sich gegen einen patriotischen Journalismus, den man besser publizistischen Banditismus nennen sollte, unmöglich erwehren kann. Hoffentlich will das sogenannte Amtsorgan der Wojewodschaft Schlesien, nicht in diese Kategorie von „Gazeten" eingereiht werden.

Karol Pielorz.

Kostuchna. (Frische Fische, gute Fische!) Am Mittwoch, den 4. November, heute, wird Herr Blotto aus Kostuchna seinen dortselbst befindlichen Fischteich ausfischen. An diesem Tage ist den Bewohnern dieser Ortschaft die Gelegenheit gegeben, sich solch einen interessanten Fischfang anzusehen. Wie wir hören, werden die Fische auch an Ort und Stelle verkauft. Der Teich befindet sich, wie bekannt, in der Nähe des Bahnhofes Kostuchna. P.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Der Arbeiter und die bürgerliche Zeitung.

Neulich besuchte ich einen älteren Arbeitskollegen. Zum ersten Male in seiner Wohnung, schaute ich mich während des Gespräches auch ein bißchen um und entdeckte einen Zeitungshalter, angefüllt mit Exemplaren des reaktionären Blattes unserer Stadt.

Ich verbarg zunächst, um die Unterhaltung nicht gerade zu unterbrechen, mein Erstaunen darüber. Als aber die Frau des Kollegen für einen Augenblick das Zimmer verließ, fragte ich ihn, nach dem Halter zeigend: „Liest du die Zeitung da?" —

„Nöh" — antwortete er gedehnt, „ich gucke fast nie 'rinn. Is mir nich' sympathisch, das Blatt! Aber meine Frau liest es." —

Kurz darauf kam sie wieder herein und ich redete sie so ganz beiläufig an: „Ach, Frau M., Sie lesen die Zeitung da, wie gefällt sie Ihnen eigentlich?" —

„Ja" — sagte sie bedauernd lächelnd, „da müssen Sie schon meinen Mann fragen! Ich lese höchstens mal den Lokalteil oder die Inserate, wenn wo Sondertage sind, das andere interessiert mich nicht!" —

Ich sah ihn an — ich sah sie an — beide starrten sich an —, endlich platzt er los: „Aber wozu halten wir denn da die Zeitung! Ich denke, du liest sie?" —

Leicht verärgert gab sie ihm zurück: „Na höre mal — wo ich es kaum in die Finger nehme! Ich habe bis jetzt bloß nie was gesagt, weil ich immer der Meinung war, du legst Wert darauf!" —

Bruch!

M.s sind am längsten Abonnenten der Zeitung gewesen.

*

Werkmeister H. liest dasselbe Blatt und auch die Volksstimme. Gelegentlich fragte ihn ein Kollege, wozu er eigentlich das bürgerliche Blatt halte. „Ja" — erklärte H., „man muß doch die Meinung beider Seiten hören, um richtig urteilen zu können!" —

„Dazu brauchst du aber doch nicht deine Groschen für das Rechtsblatt hinauszuwerfen" — entgegnete ihm der Kollege. „Da nimmst du einfach jeden Satz, der dir in der Volksstimme zusagt, her und drehst ihn ins Gegenteil um, schon hast du billigst die „Meinung der anderen Seite"...

*

Der Abonnentenwerber eines Rechtsblattes klopft bei einem biederen Arbeiter an und sucht ihn zu einem Abonnement zu bewegen.

„Unsere Zeitung berichtet schnell und zuverlässig über alles!"

„Hm — über alles?"

„Ja — über alles!"

„Auch über Pferderennen?"

„Wir haben die ausgezeichnetsten Rennberichte!"

„Ach! — Und auch über die neuesten Moden?"

„Von erstklassigen Fachleuten bearbeitet!"

„Was Sie nich' sagen! — Und auch von der Schwerindustrie?"

„Wir haben einen bestinformiertesten Wirtschaftsteil!"

„Großartig —" murmelt der biedere Arbeiter und fragt weiter:

„Und auch über Stahlhelm- und Naziveranstaltungen?"

„Eingehendste Berichterstattung!"

„Hm — freundschaftlich?"

„Natürlich! Wir sind ein objektives, vaterländisches Blatt!"

„Na ja —" sagt schließlich der biedere Arbeiter und schüttelt dem Weber treuherzig die Hand: „Daß Sie da ausgerechnet zu mir kommen, ist mir ja rätselhaft, aber haben Sie wenigstens besten Dank für die Warnung! Adjöh!"

Stadttheater Bielitz.

Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie blau), der große Lacherfolg: „Stöpsel", Schwank von Arnold und Bach. — Man muß lachen, ob man will oder nicht. „Ein toller Schwank, so recht geeignet 2 Stunden lang die Sorgenfalten von der Stirn zu scheuchen".

Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Abonnement, die erste Wiederholung von: „Jedermann", das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hoffmannsthal.

Samstag, den 7. November, abends 8 Uhr, zum erstenmal: „Die Quadratur des Kreises oder ein Strich geht durchs Zimmer". Luspiel mit Gesang und Tanz von Katajew. Das meistgespielte Stück der Jetztzeit. In Rußland 6000mal aufgeführt. Sowjetrußland macht sich in diesem Lustspiel über sich selbst lustig, lacht über sich selbst. Und in allen europäischen Theatern lachen die Zuschauer über dieses Stück, das alte Probleme in neuer Aufmachung bietet. Regie: Franz Reichert — es spielen: Camill-Weber, Marianne Walla, Hansi Kurz, Helene Fleischmann, Jiadzia Land, Raimund Schüller, Hugo Brück, Günther Reissert, R. Zimmermann, Georg Naval, Germann, Kurt König.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 2. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. November an die Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Theater und Kunst

„Jedermann". Hofmannsthal hat den Stoff zu seiner Nachdichtung aus einem aus dem 15. Jahrlundert stammenden englischen Drama entnommen, zum Teil auch der „Comedi vom sterbend reichen Manne" von Hans Sachs. Der Inhalt ist folgender: Mitten in das sündhafte, prasserische Leben eines reichen Mannes tritt der Tod und fordert sein Recht. Der Reiche erbittet von ihm die Gnade, eine kurze Spanne unter den Seinen noch verweilen zu dürfen, um Abschied zu nehmen und einen Weggenossen aus seinem großen Bekanntenkreise mitzunehmen. Aber so sehr er sich auch bemüht, niemand von seinen Freunden und Verwandten will ihn begleiten; selbst seine Buhlschaft, sein treuer Gesell und sein Mammon lassen ihn im Stich. Da bereut er sein sündhaftes Leben und in seiner Todespein treten ihm nun zwei Weggenossen zur Seite: die guten Werke und der Glaube. Sie wehren den Teufel ab und helfen ihm, sündenrein vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen.

Was uns an diesem Spiel interessiert, ist weder die moralische Tendenz, noch die demütige Unterordnung unter die Dogmatik, sondern der wundervoll poetische Gehalt des Werkes, der wie eine reizende Blütenknospe sich vor unseren Sinnen erschließt, milden Duft und zarteste Farbenpracht entfaltend. Dieses Kunstwerk tiefster Poesie szenisch wiederzugeben, dazu gehört feinstes künstlerisches Gefühl und Empfinden. Und die Regie Grubers hat uns diese Poesie vermittelt und das Publikum in einen andachtsvollen Bann gezwungen, der erst geraume Zeit nach dem Fallen des Vorhanges wich. Alle Achtung vor solchem Schaffen!

Herr Gruber hatte im letzten Momente infolge Erkrankung des Herrn Kayer die Rolle des „Jedermann" übernehmen müssen und hat sich dieser schwierigen Aufgabe vollauf gewachsen gezeigt. Lediglich seiner strapazierten Stimme merkte man die Anstrengungen der vorangegangenen Stunden an. Neben dem Schlußbilde, an dem die Damen Walla (Glaube) und Fleischmann (Gute Werke) hervorragenden Anteil durch feinste Melodik und Dynamik der Sprache hatten, traten die Szenen der Mutter, welche Frau Flanz verkörperte, wirkungsvoll hervor. Ausgezeichnet Zimmermann als Tod und Mammon; besonders die letzte Rolle war eine Glanzleistung, nur gehört in eine Truhe voll Gold und Edelsteine kein Blech, das noch obendrein auf den leeren Boden fällt! Nicht minder ausgezeichnet Preses als Teufel, Frl. Land als Buhlschaft und Reicherts guter Gesell. In den kleineren Rollen bewährten sich bestens Reissert (Schuldknecht), Frl. Kurz (sein Weib), Brück (Vetter) und Dr. Germann (Nachbar). Die Stimme des Herrn war zu erdgebunden und auf ihre akustische Wirkung nicht erprobt.

Alles in allem, eine selten schöne Aufführung; nur haben alle diejenigen, die sich nicht genug tun können im Rufen nach ernster klassischer Kunst — gefehlt. Das Haus war gähnend leer. Die Direktion Ziegler hat mit dieser Aufführung bewiesen, daß sie auch große, stolze Taten den Annalen unseres Kunsttempels beizufügen vermag, aber ihr Bemühen war umsonst.

„Die Kunst hat Euch ihr Herz gebracht — und Ihr — Ihr seid vorbeigegangen!" -Ll-

Die Autonomie der Stadt Bielitz — eine Fiktion?

Als in der gestrigen Sitzung der Verwaltungskommission die Abg. Dr. Glücksmann und Ulitz beantragt haben, daß im Gesetzprojekt, betreffend die Bezirksverwaltung in Schlesien, die ausdrückliche Bestimmung hineingenommen werde, daß **„zu den aus dem Bezirksverbande ausgeschiedenen Städten: Katowice, Königshütte u. Bielitz gehören"**, sprach sich der Wojewodschaftsvertreter Dr. Dworzanski dagegen aus, mit der Begründung, unter anderem, daß **„die Autonomie der Stadt Bielitz eine Fiktion sei".**

Einladung

zu der am Sonntag, den 8. November, 5 Uhr abends im Arbeiterheim-Saale in Bielsko stattfindenden diesjähr.

November-Feier

unter der Devise: „Nie wieder Krieg!"

mit folgender Vortragsordnung:

1. **„Nie wieder Krieg", Prolog von P. Hoffmann**
2. **Ansprache von Abg. Gen. Dr. Glücksmann**
3. **„O welche Lust, Soldat zu sein", Lebensbild mit Gesang in drei Aufzügen und einem Schlußtableau „Völkerfrieden" unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Frohsinn".**

Zu dieser Feier werden alle organisierten Arbeiter sowie Kulturvereine auf das herzlichste eingeladen und ersucht, für einen Massenbesuch zu sorgen.

Entree 50 Gr. Arbeitslose frei, bei Vorzeigung der Legitimation.

Vereinsleitung des Vereins jugendl. Arbeiter in Bielsko.

Er hat auch andere Argumente angeführt. Darunter, daß Bielitz nur über 24 000 Einwohner zählt, daß also alle größeren Städte die Ausscheidung aus dem Bezirksverbande verlangen werden etc.

Die Antragsteller wiesen daraufhin, daß Bielitz eine der ältesten Städte Schlesiens sei, daß Bielitz in wirtschaftlicher Hinsicht an Bedeutung, Städte mit größerer Einwohnerzahl, übertrifft.

Gen. Abg. Dr. Glücksmann führte aus: „Bielitz besitzt eine Autonomie seit 62 Jahren, wovon 31 Jahre auf das 19. und 31 Jahre auf das 20. Jahrhundert entfallen.

Die Autonomie blickt also auf eine alte Tradition zurück, die unter anderen zum wirtschaftlichen Aufschwunge dieser Stadt beigetragen hat.

Hier ist leider wahr, daß im Jahre 1922 gewisse übertragene Agenden dieser Stadt — nach Errichtung der Polizeidirektion — auf diese übertragen wurden. Es ist aber merkwürdig, daß gerade von dieser Zeit ein stufenweiser wirtschaftlicher Rückgang dieser Stadt zu verzeichnen ist. Natürlich spielen hier auch andere Gründe, nicht allein der Abbau der Autonomie, mit, aber dieser Gründe sind eben politischer Natur gewesen, die sich immer nur schädigend auf die Wirtschaft auswirken müssen.

Unser Klub hat von Anfang an gegen den Abbau der Autonomie Protest erhoben und verlangt, daß dem Magistrat die ehemaligen Agenden zurückgegeben werden.

Der Redner selbst hat im Gemeinderate einen Dringlichkeitsantrag gestellt, in welchem

die Erhaltung und der Ausbau der bisherigen Autonomie

verlangt wurde. Dieser Antrag wurde einstimmig, darunter auch mit Stimmen des polnischen Gemeinderatsklubes, angenommen.

Der Wille des ganzen Gemeinderates geht also dahin, daß an der Bielitzer Autonomie nichts gerüttet, vielmehr noch ausgebaut werde.

Dieser Wille ist derart einstimmig zum Ausdruck gebracht worden, daß er respektiert werden müßte, um so mehr als nichts gegen alles für die Erhaltung der Autonomie spricht.

In Staaten der Demokratie würde es niemandem einfallen, eine bestehende autonome Körperschaft grundlos aufzulösen oder nur in ihrem Wirkungskreise einzuschränken. Bei uns aber breitet sich immer mehr die zentralische Tendenz aus, der mannigfaltige autonome Körperschaften schon zum Opfer gefallen sind. In der Reihenfolge ist die Bielitzer Autonomie von dieser Gefahr bedroht.

Ausschließlich politische Motive sind es, welche die Regierung veranlaßt haben, eine ablehnende Stellung, gegenüber der Bielitzer Autonomie, einzunehmen. Der Schlesische Sejm hat aber in seiner Mehrheit mehrfach seinen autonomistischen Gesichtspunkt dargelegt — in Beschlüssen u. Resolutionen.

Daher erwartet Redner, daß die Sejmmehrheit konsequenterweise auch in diesem Falle die autonomistischen Bestrebungen der Bielitzer Bevölkerung unterstützen werde.

Die Debatte war eine lebhafte. Der Regierungsvertreter hat mehrmals seine Ausführungen wiederholt und ergänzt. Abg. Ulitz hat insbesondere die Art, wie man auf Umwegen die Bielitzer Autonomie abschaffen wolle, unterstrichen.

Abg. Bronzel (Ch. D.) hat sich warm für den Antrag des Abg. Dr. Glücksmann eingesetzt.

Die Sanatoren — pardon — es war nur einer von Dreien, schwiegen beharrlich, sie warten auf das Kommando.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Mittwoch, 4. November, abends 7 Uhr: Bühnenprobe.
Donnerstag, 5. November, abends 7 Uhr: Tanzprobe.
Freitag, 6. November, abends 8 Uhr: Theatergemeinschaft.
Samstag, 7. November, abends 6 Uhr: Generalprobe für die Novemberfeier.
Sonntag, 8. November, nachm. 5 Uhr: **Novemberfeier.**

Die Mitglieder werden ersucht, zur Generalprobe pünktlich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.

Voranzeige! „Freie Turner" Nickelsdorf, Slonik, veranstalten am 7. 11. bei Herrn Robert Genser, Nickelsdorf, einen Familienabend. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag freizuhalten. Der Vorstand.

Verein jungendl. Arbeiter. Mittwoch, den 4. Nov. l. J. findet um 6 Uhr abends bei H. Englert die fällige Monatsversammlung statt. Alle Mitglieder wollen pünktlich erscheinen. Die Vereinsleitung.

Abstinentenbund. Am Mittwoch, den 4. November findet die fällige Vorstandssitzung um 6 Uhr abends im Vereinszimmer der Kinderfreunde statt. Es wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht. — Der Obmann.

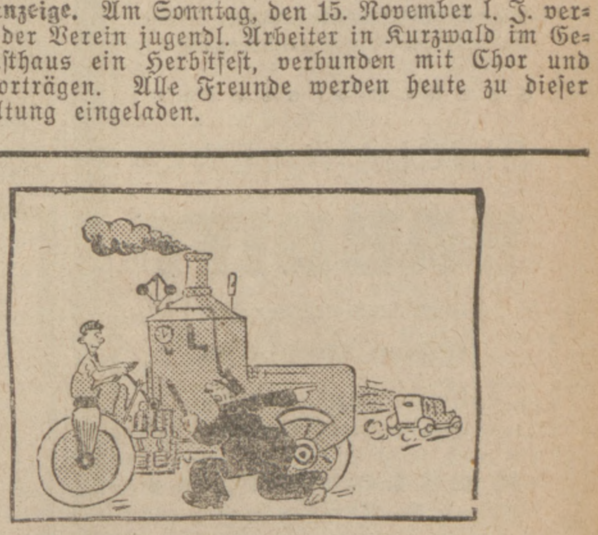
Achtung Arbeitersänger! Donnerstag, den 5. November, findet um 5 Uhr eine Gausitzung in der Redaktion statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Beratungen wollen alle Vorstandsmitglieder vollzählig erscheinen. **Der Gauobmann.**

Verein der Kinderfreunde in Bielitz. Die Generalversammlung obigen Vereines findet Sonntag, den 8. Nov., um 3 Uhr nachmittags, im Arbeiterheim mit statutenmäßiger Tagesordnung statt.

Achtung, Arbeitersportler! Die Generalevrsammlung der Ski-Sektion des Touristenvereins „Die Naturfreunde" findet am Sonntag, den 15. November um 9 Uhr vormittags in der Restauration „Tivoli" (Raschka, Mühlgasse) in Bielitz mit der üblichen Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht, zu derselben vollzählig und rechtzeitig zu erscheinen. Die gelben Legitimationen (Grenzübertritte) sind zwecks Verlängerung mitzubringen. Da auch Neuaufnahmen vorgenommen werden, werden sämtliche Arbeiter-Skifahrer ersucht, sich zu derselben zahlreich einzufinden.

Kurzwald. (Verein jugendl. Arbeiter.) Am Sonntag, den 8. November l. J. veranstaltet der Verein jugendl. Arbeiter im Gemeindegasthaus einen Lichtbildervortrag über ein interessantes Thema. Beginn 4 Uhr nachm. Alle Genossen und Freunde des Vereines werden zu diesem Vortrag herzlichst eingeladen. Die Vereinsleitung.

Voranzeige. Am Sonntag, den 15. November l. J. veranstaltet der Verein jugendl. Arbeiter in Kurzwald im Gemeindegasthaus ein Herbstfest, verbunden mit Chor und Theatervorträgen. Alle Freunde werden heute zu dieser Veranstaltung eingeladen.



„Da — sofort dem Wagen hinterher!" (Life.)

Die Vereidigung der neuen englischen Abgeordneten

London. Nachdem am Dienstag vormittag unter Vorsitz Macdonalds die letzte Sitzung des bisherigen Kabinetts stattgefunden hatte, trat das neugewählte Parlament zu einer ersten inoffiziellen Sitzung zusammen, auf der in üblicher Weise die Wahl des Sprechers und die Vereidigung der Abgeordneten vorgenommen wurde. Zum Sprecher des Hauses wurde Kapitän Fritz Roy wiedergewählt, nachdem die Minister der Nationalregierung unter dem Jubel der Abgeordneten ihre Plätze im Hause eingenommen hatten. Nach der Vereidigung der Abgeordneten, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, vertagte sich das Parlament bis zur eigentlichen Eröffnung am 10. November.

Macdonald begab sich am Dienstag abend zu einem kurzen Erholungsurlaub nach Lossiemouth und wird in London nicht vor nächsten Montag zurückerwartet.

Die angeblichen Aeußerungen Mussolinis über den Korridor

Berlin. Entgegen der Erklärung von zuständiger römischer Stelle, daß die von United Preß mitgeteilten angeblichen Aeußerungen Mussolinis zur Frage des Danziger Korridors von keiner amtlichen römischen Stelle abgegeben worden seien, teilt die United Preß einem Berliner Blatt mit, daß sie ihre Darstellung aufrecht erhalten müsse. Sie bestehe darauf, daß ihr die in Frage stehende Darstellung der Ansichten Mussolinis über die Korridorfrage von bestunterrichteter Seite zugegangen sei.



Schmugglerkrieg an der deutschen Westgrenze

Belauschte Schmuggler im Grenzgebiet: Ganze Familien „erleichtern" ihre Kleidung nach Rückkehr v. Schmuggelgang. An der deutschen Grenze nach Belgien und Holland blüht ein lebhafter Schmuggel, den die Finanzämter und Zollämter und Zollstellen mit einem Riesenaufgebot bekämpfen. Allein im Aachener Bezirk sind im letzten Jahr etwa 5000 Schmuggler verurteilt worden, doch nimmt man an, daß bisher höchstens 30 Prozent der Schmuggelwaren beschlagnahmt werden konnten. Der Staat wird durch den Schmuggel außerordentlich geschädigt.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,35: Aus Warschau. 14,55: Schallplatten. 16,20: Französisch. 16,40: Konzert. 17,35: Chorkonzert. 20,15: Leichte Musik. 22,25: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,15: Vortrag. 12,35: Schulfunk. 14,45: Schallplatten. 15,25: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Französisch. 16,40: Schallplatten. 17,10: Vortrag. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Leichte Musik. 21,25: Vortrag. 22,25: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Donnerstag, 5. November. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 9: Schulfunk. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,25: Schulfunkvorschau für Lehrer. 15,35: Schulfunk für Berufsschulen. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,15: Landw. Preisbericht; anschl.: Berufsrichter und Laienrichter. 17,45: Das wird Sie interessieren! 18,10: Strafvollzug im Jugendgefängnis. 18,35: Bewährungsfrist und Strafaussetzung. 19: Ein Mensch von heut — mit sich allein. 19,30: Wetter; anschl.: Stunde der Arbeit. 20: Wohltätigkeitskonzert. 21,25: Abendberichte. 21,35: Menschenleben in Gefahr. (Hörbericht). 22,25: Fortsetzung des Wohltätigkeitskonzerts. 23: Funkstille.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Sonntag, den 8. November, vormittags um 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Fricowski eine Versammlung statt. Alle Parteigenossen, -genossinnen und Mitglieder der Freien Gewerkschaften werden aufgefordert, zu derselben zu erscheinen. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann aus Bielitz.

Revolutionsfeier.

Groß-Kattowitz. Am Montag, den 9. November, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel unsere diesjährige Revolutionsfeier statt. Referent Genosse Kowoll, Kinderfreunde und Arbeitersänger wirken mit. Sorgt für zahlreiche Beteiligung.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, den 8. November 1931.

Zalenze. Vorm. 9½ Uhr, bei Golczyk. Referent zur Stelle.

Lipine. Vorm. 9½ Uhr, bei Machon. Referent zur Stelle.

Nowa-Wies. Vorm. 9½ Uhr, Belegschaftsversammlung der Hillebrandgrube bei Brenner.

Krol.-Huta, Chorzow. Vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Nikisz- und Giszewald. Vorm. 9½ Uhr, bei Kotyrba. Referent zur Stelle.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Monatsversammlung.
Donnerstag: Musikabend.
Freitag: Gesang von 8.30 Uhr.
Sonntag: Heimabend.
Um zahlreichen Besuch der Versammlung wird gebeten

D. S. J. P. Myslowitz.

Mittwoch, den 4. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 7. November: Heimabend.
Montag, den 9. November: Vortrag.
Mittwoch, den 11. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 14. November: Diskussionsabend.
Montag, den 16. November: Gesellschaftsspiele.
Mittwoch, den 18. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 21. November: Vortrag.
Montag, den 23. November: Brettspiele.
Mittwoch, den 25. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 28. November: Diskussionsabend.
Montag, den 30. November: Gesellschaftsspiele.
Jeder Abend findet pünktlich um 6 Uhr statt!

Arbeiter-Sängerbund.

Der Chorführerkursus findet nunmehr seine Fortsetzung. Die Teilnehmer werden daher gebeten, sich am nächsten Sonntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im Zentral-Hotel in Kattowitz einzufinden. Wie bekannt, besteht der Kursus aus theoretischem Unterricht und aus praktischen Uebungen. Diese letzteren beziehen sich hauptsächlich auf Probearbeit und Singübungen für Männergesang. Aus dieser praktischen Arbeit soll auch das Bundesquartett aufgebaut werden. Der gemischte Chorgesang wird im Kursus ebenfalls entsprechend berücksichtigt. Zweck des Kurses ist die Ausbildung von Hilfsdirigenten bezw. Chorführern; der Leiter wendet sich daher in erster Reihe an musikalische und stimmbegabte Vereinsmitglieder, die das Erlernte dann auch in ihren Ortsvereinen praktisch verwenden sollen. Freundschaft! Schwierholz.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 4. November, findet um 7 Uhr abends, bei Brzezina die fällige Monatsversammlung statt. Mitglieder, welche der Skisektion angehören wollen, sind besonders eingeladen. Gäste willkommen.

Kattowitz. (Arbeitsgemeinschaft der Koch- und Nähstuben.) Am Donnerstag, den 5. November, abends 6½ Uhr, findet im Zentralhotel, Parteibüro, eine Ausschußsitzung statt, zu der alle Mitglieder erscheinen müssen.

Kattowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel, Zimmer 15 die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 8. November, nachmittags 2 Uhr, findet in Wielkie Hajduki beim Herrn Brzezina, früher Niestroj, ulica Kalina 69, eine Protestversammlung sämtliche Mieter aus Krol.-Huta, Wielkie Hajduki, Schwientochlowitz, Kochlowitz, Wierek und Umgegend statt. Referent: Sejmabgeordneter Dr. Glücksmann und Janta.

Myslowitz. (D. S. J. P.) Sonntag, den 8. November, um 3 Uhr nachmittags, findet im Vereinszimmer (bei Herrn Chilinski, Ring) unsere Monatsversammlung statt. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Achtung Kinderfreunde von Laurahütte-Siemianowice! Die Zusammenkünfte finden von jetzt ab jeden Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, im bekannten Lokale statt. Am Donnerstag, den 5. November, erscheint Hans Wiemer aus Katowice. Für diesen Abend laden wir die Eltern der Kinderfreunde besonders herzlich ein.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 4. November, veranstaltet obiger Bund einen Vortrag im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6. Als Referent erscheint Dr. Bloch-Katowice, mit einem interessanten Thema. Beginn um 7 Uhr abends. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaiwa, Mala Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.